

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

4. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Anfang Juli 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 13

Der Ruhrkohlenbergbau im Jahre 1927

Der Verein für die bergbaulichen Interessen in Essen legt seinen Jahresbericht für das Jahr 1927 vor. In dem Bericht über Produktion und Marktlage wird ausgeführt, daß das Berichtsjahr unter dem Zeichen einer nahezu allgemeinen Hochkonjunktur gestanden hat. So günstig sich damit das allgemeine Bild auch darstellen mag, so ist nicht zu vergessen, daß es sich in der Hauptsache nicht um eine Preis-, sondern vielmehr um eine Mengenkonjunktur handelt. Bei außerordentlich hohen, z. T. über die Vorkriegszahlen hinausgehenden Produktionsziffern ist das geschäftliche Ergebnis daher als sehr bescheiden anzusprechen. Der Grund hierfür ist in der wirtschaftspolitischen Einstellung der Staatsgewalt zu suchen, die glaubt, der Wirtschaft immer weitere Lasten auferlegen zu können.

Die Ruhrkohlenförderung

überschritt im Berichtsjahre mit 118 Millionen Tonnen erstmalig die Gewinnung des letzten Vorkriegsjahres. Das Mehr beläuft sich auf 3,45 Millionen Tonnen oder 3,02 %, gegenüber dem Vorjahre beträgt die Steigerung 5,80 Millionen Tonnen oder 5,17 %. In erster Linie ist diese Zunahme noch als eine Folge des englischen Bergarbeiterausstandes anzusehen, was vor allem aus der außerordentlich hohen arbeitstäglichen Förderung der ersten drei Monate des Berichtsjahres zu schließen ist. Unter den Einwirkungen des scharfen Wettbewerbs der englischen Kohle ließ sich die hohe arbeitstägliche Förderung der ersten Monate

des Berichtsjahres indessen nicht halten. Sie ging von 422 000 Tonnen im Januar unter Schwankungen auf 368 000 Tonnen (oder um 12,90 %) im August zurück, um von da an bis November wieder auf 405 000 Tonnen (95,87 % der Januarbeförderung) zu steigen und im Dezember abermals einen Rückgang auf 399 000 Tonnen (94,58 %) zu erfahren. Im Durchschnitt des Berichtsjahres betrug die arbeitstägliche Förderung 390 000 Tonnen. Sie ist damit um 10 000 Tonnen oder 2,68 % größer gewesen als im Jahre 1913. In den Kohlenpreisen ist seit Oktober 1926 keine Veränderung eingetreten. Der Preis für Fettförderkohle, der als Richtpreis anzusehen ist, beläuft sich auf 14,7 Mark, was gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr mit 12,54 Mark (einschließlich 4 % Handelsnutzen) eine Steigerung von 18,58 % ergibt. Berücksichtigt man, daß sich der Reichsindex für die Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Berichtsjahres auf 147,6 beläuft, so ergibt sich, gemessen an der Kaufkraft des Geldes, ein Kohlenpreis von nur 80,30 % des Friedenspreises.

Das wirtschaftliche Ergebnis des Ruhrbergbaues

ist keineswegs als günstig anzusehen. Von befriedigenden Gewinnen kann keine Rede sein, obgleich die starke Steigerung der Förderung eine entsprechende Ermäßigung der Generalunkosten auf die Fördereinheit mit sich brachte. Was durch die Ermäßigung der Generalunkosten, wie auch die im Vergleich zu früheren Jahren erheblich gesteigerte Leistung hätte gewonnen werden können, ist durch die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne und die großen Kosten der Rationalisierung und Mechanisierung aufgezehrt worden. Die vorjährigen durchaus bescheidenen Dividenden konnten nicht einmal durchweg aufrechterhalten werden und nach wie vor blieb eine Reihe von Gesellschaften ohne Ausbeute. Es kann nicht oft genug hervorgehoben werden, daß der Bergbau zum großen Teil gezwungen ist, von der Substanz zu leben, da die von Fall zu Fall erzielten durchaus mäßigen Gewinne weniger auf wirklichen Ueberschüssen beruhen, als vielmehr nur auf Grund nicht ausreichender Abschreibungen und Rückstellungen ausgewiesen werden können.

Die Beiträge zur Sozialversicherung für einen verheirateten Hauer mit drei Kindern stellten sich je Schicht im Dezember 1927 bei einem Verdienst von 9,80 Mk. (Barverdienst und Soziallohn für Frau und drei Kinder) im ganzen auf 2,87 Mk., von denen 1,54 Mk. der Arbeitnehmer und 1,33 Mk. der Arbeitgeber trug. Gegen 1914 ist eine Steigerung um 2,13 Mk. oder auf rund das Vierfache zu verzeichnen. Der Untertagearbeiter im Ruhrbergbau hat gegenwärtig 15,7 % seines Lohnes an die Knappschaft abzuführen, gegen nur 5,64 % — Unter- und

Uebertagearbeiter zusammengekommen — im Jahre 1914. Gleichzeitig betragen die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung einschließlich der Leistungen zur Unfallversicherung (Berufsgenossenschaft) 14,05 % dieses Lohnes, so daß sich ein Betrag zur Sozialversicherung von fast 30 % seines Lohnes ergibt. Der Untertagearbeiter muß, um den hohen auf ihn entfallenden Beiträgen gerecht werden zu können, mehr als vier Schichten verfahren.

Rationalisierungsmaßnahmen

Die technische Entwicklung des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues im Jahre 1927 stand ebenso wie in den beiden Vorjahren im Zeichen der „Rationalisierung“, worunter hier ganz allgemein alle diejenigen Maßnahmen verstanden sein sollen, die eine Betriebselbstkostenverminderung, verbunden mit einer Erleichterung der menschlichen Arbeit und Erhöhung der Betriebssicherheit, zum Ziele haben. Als nicht unwesentlicher Erfolg kann festgestellt werden, daß die Zahl der im Jahre



„Nach der Schicht“

Augenblicksbild von einer westfälischen Zeche

1926 vorhandenen Gewinnungspunkte von durchschnittlich mehr als 23 200 auf 20 200, also um 9%, im Jahre 1927 zurückgegangen ist. Ebenso wie schon in den beiden Vorjahren hat auch im Jahre 1927 die maschinell gewonnene Fördermenge wiederum ganz erheblich, nämlich um fast 30%, zugenommen, während die durch Hand- und Schießerarbeit hereingewonnenen Kohlenmengen um 44,5% zurückgegangen sind. Im Berichtsjahr sind 82,85% der Förderung durch Maschinen gewonnen worden. Eingehend wird über die Tätigkeit des Grubenrettungswesens und der Unfallverhütung berichtet. Die Gesamtzahl der tödlichen Unfälle ist gegenüber dem vorhergehenden Jahre erfreulicherweise sowohl absolut als auch, worauf es ankommt, verhältnismäßig zurückgegangen. In den Jahren 1924 bis 1927 hat die Zahl der tödlichen Unfälle betragen: 860, 1092, 827, 789. Auf 10 000 verfahrenre Schichten berechnet, entfielen in den einzelnen Jahren 0,076, 0,096, 0,080, 0,073. Auf 10 000 Tonnen Förderung entfielen 0,095, 0,109, 0,077, 0,069. Außer diesen tödlichen Unfällen hat sich noch eine wesentlich größere Zahl teils schwerer, teils leichter Unfälle ereignet. Der Bergbauverein ist der Ansicht, daß die Statistik der angemeldeten Unfälle oder der „Gesamtzahl der Unfälle“, wie sie das Grubensicherheitsamt veröffentlicht, keinerlei brauchbare Vergleichszahlen liefern kann. Es sei unmöglich, aus einer Statistik richtige Schlüsse zu ziehen, bei der der Tatsachenstand, den man statistisch ermitteln will (hier die Unfallzahl), in starkem Maße auch von dem subjektiven Willen (ob der Arbeiter den Unfall melden oder frankfeiern will oder nicht) abhängig ist. Zur Frage der

Unfallbekämpfung

wird ausgeführt: Die Aufgaben, die sich der Ruhrbergbau hierbei gestellt hat, sind vor allem gute Ausbildung der Arbeiter und dauernde Belehrung über die im Betrieb drohenden Unfallgefahren, um die Aufmerksamkeit und den Willen zur Vermeidung von Unfällen rege zu halten. Diesen Aufgaben dienen u. a. die Heranbildung der jugendlichen Arbeiter in Werkstätten, die Hauerausbildung sowie die ganze Unfallpropaganda, d. h. die Unfallbilder oder Filme, die Bekanntmachung von Unfallzahlen am schwarzen Brett, die belehrenden Aufsätze in Werkszeitungen usw. Leider wird den Bestrebungen des Bergbaues, die Unfälle dadurch herabzudrücken, daß er den Arbeitern zum Bewußtsein bringt, in wie großem Maße ihr eigenes Verhalten für einen Unfall ausschlaggebend ist, lebhaft entgegengearbeitet. So wird in dem Arbeiter der Eindruck erhalten, daß in jedem Fall der Bergwerksbesitzer die Schuld habe, ihn selbst, den Arbeiter, aber niemals ein Vorwurf treffe. Der Erfolg ist, daß das Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit bei den Arbeitern getötet, Nachlässigkeit heraufbeschworen und die Unfallgefahr erhöht wird.

Politischer Rundfunk

Das politische Interesse Deutschlands richtet sich in erster Linie auf die Bildung einer neuen Reichsregierung. Die Verhandlungen unter den Parteien haben bislang noch zu keiner Einigung geführt. Man wird das Ergebnis in Ruhe abwarten und hoffen müssen, daß es recht bald offenbar wird. In anderen Ländern, vor allem in dem politisch fortgeschrittenen England dauert so etwas nur ganz kurze Zeit. Es liegt auch im Interesse der Fortführung der Geschäfte des Reiches, daß auch bei uns baldigst eine Lösung gefunden wird.

Der Reichstag ist inzwischen zusammengetreten und hat seine Arbeiten glücklicherweise in etwas sachlicherer Art als gewisse Länderparlamente begonnen. Endgültig wird er aber erst ans Werk gehen können, wenn die neue Regierung gebildet ist. Aus diesem Grunde hat er sich bis dahin verlagert.

* * *

Die Vereinigten Staaten von Amerika bereiten sich auf die Neuwahl ihres Präsidenten vor. Diese Wahl wird im November dieses Jahres stattfinden. Inzwischen sind die beiden großen Parteien des Landes, die republikanische und die demokratische, bereits an der Arbeit, um ihre Kandidaten für die Präsidentschaft auszuwählen. Bis jetzt war die republikanische Partei am Ruder. Sie hat auch wohl alle Aussicht, die Herrschaft zu behalten. Ihrer Kandidatenwahl kommt daher eine erhöhte Bedeutung zu. Die Wahl dieser Partei ist auf Herbert Clark Hoover, der bisher Handelsminister war und als ein Mann großen Formats geschildert wird, gefallen. Diese Wahl ist selbstverständlich für Deutschland von außerordentlicher Bedeutung, da der amerikanische Präsident eine ganz überragende Stellung im Staate einnimmt. Das Programm des künftigen Präsidenten interessiert uns daher sehr. Es wird sich im wesentlichen ganz mit der bisherigen amerikanischen Politik Europa gegenüber decken. Das bedeutet also, daß Amerika sich auch fernerhin vom Völkerbund grundsätzlich fernhalten wird. Dafür wird es aber an den wirtschaftlichen und humanitären Bestrebungen des Bundes teilnehmen. Es wird weiterhin auch gegen die Streichung der Kriegsschulden sein. Der wichtigste republikanische Grundsatz ist und wird bleiben, daß Schulzölle ein grundlegendes Prinzip des amerikanischen



Wirtschaftslebens sind. An diesem Grundsatz wird auch der neue Präsident festhalten. Bis zur Wahl sind einige Monate, und man wird den Aufmarsch der beiden Parteien mit Interesse zu beobachten Gelegenheit haben.

* * *

Eine etwas merkwürdige Reise hat der polnische Ministerpräsident Jaleski hinter sich. Er kommt von Paris, wo er mit Poincaré und Briand eine vertrauliche Aussprache auch über die Befestigung des Rheinlandes und die damit zusammenhängende Frage einer allgemeinen Garantie des augenblicklichen Besitzstandes der europäischen Staaten erörtert hat. Als er auf deutschem Boden weilte, hatte er den Inhalt dieser Besprechungen vollständig vergessen. Es steht aber ziemlich fest, daß sie trotzdem stattgefunden haben und daß Polen vor allen Dingen daran liegt, ein sog. Ostlocarno zu fordern, in dem Deutschland gegen Befreiung des Rheinlandes die augenblicklichen Ostgrenzen Deutschlands und Polens, den unglückseligen polnischen Korridor, anerkennen soll. Unsere bisherige Regierung hat bekanntlich diesen polnischen Wünschen den allerschärfsten Widerstand entgegengesetzt, und man darf wohl erwarten, daß auch die neue deutsche Regierung so handeln wird. Die augenblickliche Grenzziehung im Osten Deutschlands ist so unnatürlich und völkerwidrig, daß sie unmöglich zu einem dauernden Zustand werden kann.

Die Dinge in China treiben einer Lösung zu. Die sog. Nanking- oder Südgregierung hat das Heft in der Hand. Sie hat eine wichtige Kundgebung veröffentlicht, in der die Einigung Chinas als vollzogen gemeldet wird. Die neue Regierung verspricht dem Volke die Segnungen persönlicher und staatlicher Freiheit und einen internationalen Frieden auf der Basis der Gleichheit. Sie bietet den Mächten den Abschluß internationaler Verträge, die auf der Grundlage gleicher Rechte und gegenseitiger Achtung der staatlichen Hoheit abzuschließen seien, an. Sollte tatsächlich die innere Festigung der augenblicklichen chinesischen Regierung zur Tatsache werden, so würden allerdings diejenigen Mächte, die augenblicklich noch Truppen auf chinesischem Boden stehen haben, nicht umhin können, sie baldigst zurückzuziehen.

Wir Arbeiter und die Unfallverhütung

V

Wie Ichthin bereits betont, liegt es in unserem eigenen Interesse wie in dem jedes Arbeitskameraden, daß wir sofort das Fehlen von Schutzvorrichtungen melden. Drei Wege stehen uns hier offen: der zum Betriebsrat, der die Wahrnehmungen an die Werksleitung weiterleiten muß, der zum Meister, und letzten Endes auf vielen Werken der, seinen Vorschlag oder seine Wahrnehmung den Vorschlagkästen anzuvertrauen, die bereits auf zahlreichen Industriewerken aushängen. Durch sie kann jeder Werksangehörige seine Wünsche und Klagen der Werksleitung direkt vorlegen. Aber auch jeder Ingenieur ist gern bereit, Vorschläge unsererseits zur Unfallverhütung entgegenzunehmen.

Wege genug also gibt es, die dem Arbeiter ein Vorbringen seiner Vorschläge zu eigenem Schutz während der Arbeit ermöglichen.

Elektrizität und Atom

Von Karl Schlosser, Be.

Noch im Jahre 1913 konnte ein Lehrer der Elektrotechnik mit vollem Recht bei Beginn seiner Vorträge sagen: „Wenn Ihnen im Laufe meiner Vorlesung etwas unklar ist, dann bitte fragen Sie. Ich werde versuchen, Ihnen alles, was mit Elektrizität zusammenhängt, so gut wie möglich zu erklären, aber fragen Sie nicht, was Elektrizität ist; denn das weiß ich selbst nicht.“

Heute müßte man fragen: „Was ist nicht Elektrizität“, und der Lehrer würde den Kopf schütteln und sagen: „Ich weiß es nicht.“

In der Tat, nach neueren Forschungen ist der Aufbau der Atome erst durch Elektrizität möglich, ja Elektrizität ist der Bestandteil der Atome, der die meisten Eigenschaften derselben hervorruft.

Diese Behauptung klingt außerordentlich unwahrscheinlich. Wie könnte es möglich sein, mit einem einzigen Stoff die Unmenge Eigenschaften unserer Elemente und Elementverbindungen hervorzurufen? Wie ist es denkbar, daß Steine, Metalle, organische Gebilde den gleichen Baustoff haben? Und doch ist es so.

Früher nahm man an, daß Atome die kleinsten, unteilbaren Teile von Elementen seien. Heute dagegen hat man durch mühevollen Forschung festgestellt, daß jedes Atom ein Sonnensystem ist, also ein Kern, um den ein oder mehrere winzige Körperchen kreisen.

Diese Körperchen aber sind kleine, ganz undenkbar kleine Teilchen von negativer Elektrizität, Elektronen genannt. Mit unvorstellbarer Geschwindigkeit laufen sie auf einer festgelegten Bahn um ihren Kern so schnell, daß es für den Menschen ganz außerordentlich schwer ist, an den Kern selbst zu kommen.

Je nachdem nun ein oder mehrere solche Elektronen um den Kern kreisen, je nach der Entfernung vom Kern usw. ergeben sich die Eigenschaften der Elemente. Am leichtesten verständlich wird dies, wenn man sich ein Elektron als einen Körper von bestimmter Form vorstellt. Wenn wir z. B. annehmen, es würde milliardenfach vergrößert wie ein Schuhnagel aussehen, so muß doch ein großer Unterschied sein, ob der Nagel so um den Kern fliegt, daß die Spitze nach außen zeigt, oder so, daß die runde Seite außen ist. Im ersteren Falle würden wir bei ganz vorsichtiger Berührung von der Spitze gekratzt werden, im letzteren würden wir den abgerundeten Teil fühlen.

Fliegen gar mehrere Schuhnägel in verschiedenen Bahnen mit verschiedenen Geschwindigkeiten und in verschiedenen Stellungen um einen Kern, so ist ohne weiteres anzunehmen, daß die Wirkung nach außen eine verschiedene ist.

Nun darf man sich aber nicht vorstellen, daß der Kern im Verhältnis zum Elektron ein riesiges Gebilde ist, und die Elektronen ganz nahe am Kern sind. Wenn wir uns ein Wasserstoffatom, das aus Kern und einem Elektron besteht, so groß wie unsere Erde denken, dann hätte der Kern nur 9 cm Durchmesser, das Elektron dagegen 177 m, und die Flugbahn des Elektrons um den Kern wäre der Äquator der Erde.

Besonders interessant ist aber, daß das verhältnismäßig große Elektron nur der 1835. Teil der Masse des Wasserstoffatoms ist, während die übrigen 1834 Teile auf den Kern treffen. Da auch alle anderen Atome ähnliche Verhältnisse zeigen, wird die Masse und das Gewicht der Atome vom Kern bestimmt, die räumliche Ausdehnung dagegen von der Flugbahn der Elektronen.

Die winzige Kleinheit des Atoms wird uns klar, wenn wir hören, daß in einem Kubikzentimeter Wasserstoffgas bei normalem Druck 27,2 Trillionen Moleküle, von denen jedes wieder aus 2 Atomen besteht, vorhanden sind.

Auf den ersten Blick erscheint es wunderbar, daß die kleinen Elektrizitätsteilchen immer in ziemlich gleicher Bahn um einen Kern laufen. Man könnte meinen, sie müßten auf den Kern fallen oder weggeschleudert werden. Aber die Gesetze der Elektrizität und Zentrifugalkraft gelten auch im kleinsten Raum. Wenn um einen Kern ein einziges Elektron kreist, so hat der Kern eine positive Ladung, die genau so groß ist wie die negative Ladung des Elektrons. Da sich ungleichmäßige Elektrizitäten anziehen, so will das Elektron zum Kern, das wird ihm aber infolge der großen Geschwindigkeit von der Zentrifugalkraft verwehrt. Sind in einem Atom mehrere Elektronen vorhanden, so hat auch der Kern immer die entsprechende positive Ladung.

Wir haben bis jetzt von den Elektronen, die um einen Kern kreisen, gesprochen, den Kern selbst als vorhanden angenommen. Aus was besteht nun derselbe? Daß er positiv geladen ist, wissen wir, daß er kleiner und bedeutend schwerer ist wie die Elektronen, wissen wir auch, aber aus was er besteht, wissen wir noch nicht. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß in einigen Jahren bewiesen wird, daß er nur aus positiver Elektrizität besteht. Aber wie gesagt, es ist heute noch verfrüht, dies zu behaupten.

Wollte man ein Elektron aus einem Atom für dauernd entfernen, so müßte man auch aus dem Kern, der, wie schon erwähnt, infolge der um ihn kreisenden Elektronen so gut wie unzugänglich ist, eine Ladung positiver Elektrizität, die der Ladung eines Elektrons entspricht, entfernen. Dies ist nun ganz außerordentlich schwer, ja, bei den meisten Elementen bis jetzt unmöglich.

Zwingen wir ein Elektron eines Atoms aus der Flugbahn heraus, so will das Atom sofort wieder ein anderes aufnehmen. Es ist, wie wir sagen, positiv geladen. Drücken wir dagegen ein weiteres Elektron in die Flugbahn, so will das Atom dasselbe wieder abgeben. Es ist negativ geladen.

Wir kennen heute 92 Elemente. Jedes Element hat nach der Anzahl der Elektronen im Atom eine Ordnungsnummer. Wasserstoff besteht z. B. aus Kern und einem Elektron, hat also Nr. 1, Aluminium hat 13 Elektronen und wird als 13. Element geführt, Uran hat 92 Elektronen, ist daher Element Nr. 92.

Wenn es der Wissenschaft gelingt, aus den Atomen ein Elektron und eine positive Ladung zu entfernen, müßte der Rest die Eigenschaften des Elementes haben, das in der Nummernreihe vor demselben kommt. Der alte Alchimisten- Traum, aus unedlen Metallen Gold zu machen, beschäftigt heute wieder ernste Forscher, nachdem man noch vor wenigen Jahrzehnten darüber gelacht hat.

Aber nicht allein Gold will man machen, man will die Atome zerlegen, so daß die Kräfte, mit denen dieselben zusammengehalten werden,

Den Jungen

Steig auf, so hoch du kannst.
Es führen Sprossen weiter
Aus allem, was du fannst.
Wir halten dir die Leiter.

Intelligente Arbeiter schützen sich selbst gegen Unfälle!

Das Ende des reichen van Ram



Erzählung von Benno Vos. Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Ernst Albrecht (Mannheim) 2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

nd seine Frau, die gerade ein Kindlein an der Brust trug, hatte in tiefem Mitleid dem armen Wurmchen dort auch einen Platz vergönnt, besonders auch deshalb, weil es ein Mädchen war und sie bereits drei Knaben hatte. Als Truje — so hatten sie das Findelkind getauft — kaum entwöhnt war, kam Frau van Ram wiederum nieder und wiederum war es ein Knabe. Das war Robus, der zur Zeit meiner Erzählung der reiche van Ram geworden war. Später kamen noch zwei Knaben und das Häuschen wurde nachgerade reichlich klein für so viele. Als dann Robus die zwanzig erreicht hatte, war er von denen, die daheim geblieben, als einziger übriggeblieben; drei starben an den Pocken, einer war als Söldling in die Fremde gegangen und der jüngste war Bedienter bei einem großen Herrn geworden.

Nun war das Häuschen nicht mehr zu klein, besonders als van Rams Mutter gestorben war. Friedlich lebten die drei zusammen: Truje, der alte stumpfe Vater und Robus, der für das Hauswesen arbeitete und seine ganze Kraft auf die Ausnutzung des Bodens verwandte, der ihm seine unermüdliche Arbeit nicht karg lohnte. Der Alte wurde dann auch abgerufen und Truje glaubte, nun auch nicht bleiben zu können: mit einem jungen Burschen, der um ein Jahr jünger war wie sie, konnte sie so nicht zusammenbleiben. Robus van Ram hatte bis dahin nur auf die Bewirtschaftung seines Grund und Bodens sein Augenmerk gerichtet, nur Sinn für seinen Boden gehabt, seine ganze Liebe nur diesem einen Ziel zugewandt. Aber als er an jenem Abend — etwa

drei Tage nach dem Begräbnis des alten van Ram — Truje mit dem Baden ihrer Koffer beschäftigt sah, wie er so still da saß und dachte, daß Truje, die er sein Lebenlang um sich gehabt, für immer von ihm gehen würde, daß er sie nicht wiedersehen sollte, nicht morgens nach dem Aufstehen, nicht zur Essenszeit, nicht des Abends vor dem Schlafengehen, da rührte sich in seinem Innern etwas, das er noch niemals gefühlt, und sanft — so sanft, wie seine Stimme es vermochte — rief er: „Truje! Truje!“

Der alte van Ram, der achtzig geworden, sah es noch vor sich, als wenn es gestern gewesen, sah, wie Truje zu ihm kam und hörte sie deutlich sagen: „Was ist denn, Robus? Ich muß doch zu Frau Wissel zum Schlafen gehen und darf doch dort nicht ankommen, wenn es dunkel geworden.“

Robus nahm seine Pfeife aus dem Mund und legte sie neben sich, was für Truje etwas ganz Besonderes bedeutete, denn wenn Robus nicht bei der Arbeit war, legte er seine Pfeife niemals fort, selbst bei der Mittagsmahlzeit nicht. Sie sprachen zusammen. Truje setzte sich diesseits des Tisches und Robus saß drüben. Sie sprachen zusammen und rüdten dann einander etwas näher. Robus legte seine Hand auf die ihre und etwas später fand sein Arm zufällig den Weg um ihre Mitte. Und als es draußen zu dämmern begann, so daß Robus sein Land nicht mehr liegen sah, sah Truje bei Robus auf dem Schoß. Ohne zu sprechen saßen sie und, wunderbarlich genug, sie begriffen einander doch vollkommen. . . Truje ging an diesem Abend nicht zu Frau Wissel und als diese in Unruhe und des langen Wartens müde, kam, und gegen die geschlossene Tür polterte, fand sie nicht gleich Gehör. Kurz darauf steckte Truje den Kopf zum Fenster hinaus.



frei werden. Man denkt sogar schon daran, wie man diese Kräfte verwenden könnte. Ungeheure Energiequellen sind in scheinbar totem Gestein aufgespeichert. In späteren Jahrhunderten, wenn Kohlen und Öl auf der Erde erschöpft sein werden, wird man die Maschinen mit explodierenden Atomen treiben, wird man mit Elektronen heizen usw. Freilich heute sind wir davon noch so weit entfernt, wie der alte Germane vom Radio, aber Wissenschaft und Technik schreiten dauernd vorwärts.

Licht ist Leben: Die Sonne



Schon bei den alten Völkern waren die heilkräftigen und belebenden Wirkungen des Sonnenlichtes bekannt. Besonders ausgeprägt war der Sonnenkult bei den Ägyptern, Griechen, Phöniziern und Römern. Im Mittelalter ging dann die Erkenntnis für die hygienische (gesundheitliche) Bedeutung des Sonnenlichtes fast vollkommen verloren. Erst im 18. Jahrhundert wurde von Ärzten wieder auf die Sonnenlichtbehandlung als Heilmittel hingewiesen. In den letzten zwanzig Jahren erfolgte durch Wissenschaftler eine genaue Prüfung, worauf die Wirkung beruht, und es wurde festgestellt, daß die sogenannten ultravioletten Strahlen der Sonne die heilkräftigsten der Farbenreihe der Sonne (Sonnenpektrum) sind.

Das Licht, das, physikalisch gesprochen, ein Gemisch von elektromagnetischen Wellen verschiedenster Wellenlänge ist, gibt mit einem Prisma zerlegt die bekannten Regenbogenfarben des Spektrums: rot, orange, gelb, grün, blau und violett. Diese Farben werden nach ihrer Wellenlänge gemessen. Es hat das äußerste Rot eine Wellenlänge von 800, das äußerste Violett eine Wellenlänge von 400 Millimikron (millionstel Millimeter). Das Spektrum der Sonne hat nun über das sichtbare Strahlengebiet hinaus, sowohl nach der langwelligen, als auch nach der kurzwelligen Seite hin, noch unsichtbare Strahlen, und zwar die ultraroten (über 800 Millimikron) und die ultravioletten (unter 100 Millimikron). Die Sonne, als ein Temperaturstrahler von etwa 6000° C, sendet zwar noch kurzwelligere Ultraviolettstrahlen aus; diese werden jedoch durch die in der obersten Atmosphäre befindlichen Ozonschichten, die sich unter dem Einfluß sehr kurzer Strahlen von etwa 200 Millimikron bilden, verschluckt.

Die ultraroten Strahlen empfinden wir beim Auftreten auf unseren Körper als Wärme; daher werden sie vielfach in nicht ganz richtiger Weise als Wärmestrahlen bezeichnet. Die sichtbaren Strahlen sind nämlich genau so gut Wärmestrahlen und auch die Röntgenstrahlen und die elektrischen Wellen, denn alle Strahlungsformen und überhaupt jede Energieform kann man in Wärme überführen. Die ultraroten Strahlen sind in ihrer Heilwirkung noch wenig erforscht. Man weiß nur, daß sie sehr tief in die menschliche Haut eindringen, eine Erweiterung der Blutgefäße und eine Reizung der Nervenzentren hervorrufen. Durch die starkdurchblutete und aufgeloockerte Haut wird der menschliche Körper für die Einwirkung anderer Strahlen, z. B. der ultravioletten, empfänglicher.

Die sichtbaren Strahlen haben neben gewissen Einflüssen auf das Nervensystem im wesentlichen eine psychische (seelische) Wirkung auf den Menschen, was sich in Hebung der Stimmung, in größerer Energie, größerer Arbeitsfreudigkeit und Arbeitskraft bemerkbar macht.

Die ultravioletten Strahlen, für die unser Auge ebenso blind ist wie für die ultraroten, seien in ihrer Einwirkung auf den menschlichen Körper an folgenden Erscheinungen gezeigt. Im Winter, wenn die Sonne nur selten und ohne Kraft in die Tiefebene scheint, werden die Menschen blaß. Erst im Frühling, wenn die Sonne wieder höher steigt, bräunen sich die Gesichter. Haben wir uns an einem sonnigen Tage lange ungeschützt den Sonnenstrahlen ausgesetzt, so tritt nach einigen Stunden eine flammende Rötze (Erythem) auf den den Sonnenstrahlen ausgesetzten Hautteilen auf. Diese Rötze geht nach einigen Tagen in eine Bräunung (Pigmentierung) über. Haben wir des Guten zu viel getan, so kann die Bestrahlung zur unangenehmsten Blasenbildung, zum Sonnenbrand und auch noch böseren Folgeerscheinungen, zum Sonnenstich, führen. Es ist nun festgestellt worden, daß diese Erscheinungen durch Einwirkung der ultravioletten Strahlen hervorgerufen werden. Diese Eigenschaft kommt aber nur einem kleinen, ziemlich eng begrenzten Strahlenbezirk zu. Dieser Strahlenbezirk, dem die besondere Bedeutung als Heilfaktor zukommt, bildet das ultraviolette Ende des Sonnenpektrums. Dieses Ende ist in seiner Stärke und Reichweite stark abhängig von der Jahres- und Tageszeit, erreicht im Hochsommer am Mittag, wenn die Sonne ihren Höchststand erreicht hat, seine größte Wirkung, während im Winter seine Wirkung beinahe Null ist. Auch im Hochsommer reicht die direkte Sonnenstrahlung je nach der Absorption (Verschluckung) durch die Atmosphäre verschieden weit in das wirksame Gebiet hinein. Diese Höchstwerte werden in der Tiefebene infolge Fehlens klarer Sonnentage nur selten erreicht, da im Niederungsklima die Sonne meistens durch Wolken und Nebel verdeckt ist. Im Hochgebirge sind dagegen klare Tage oft wochenlang die Regel. Hierauf beruht eben die Wirksamkeit der Höhenluftkurorte. Es kommt nun aber nicht nur dem reinen Sonnenlicht, sondern auch dem diffusen (zerstreuten) Himmelslicht, welches der übrige Himmel zur Erde strahlt, die Bedeutung als Heilfaktor zu. Das Himmelslicht ist im Niederungsklima verhältnismäßig reicher an kurzwelligen Strahlen als im Hochgebirge, wodurch ein gewisser Ausgleich geschaffen wird. Die Himmelsstrahlung kommt dadurch zustande, daß die direkte Sonnenstrahlung innerhalb der atmosphärischen Luft an Rauch- und Staubkernen nach allen Seiten zerstreut wird. Es werden nun die Strahlen kürzerer Wellenlängen sehr viel stärker zerstreut als die langwelligen. Aus diesem Grunde enthält in der Tiefebene das Himmelslicht verhältnismäßig mehr kurzwellige, ultraviolette Strahlen als im Hochgebirge. Auch die blaue Farbe des Himmels kommt dadurch zustande, daß die kurzwelligen blauen Lichtstrahlen stärker zerstreut werden als die langwelligen roten.

Der prozentuale Anteil der für das organische Leben so wichtigen ultravioletten Strahlen ist zur Gesamtsonnenstrahlung außerordentlich gering. Trotzdem ist die Einwirkung auf den Menschen so groß. Die ultravioletten Strahlen vermehren die Zahl der roten Blutkörperchen, sie steigern den Stoffwechsel, sie erhöhen den Sauerstoffverbrauch. Es findet aber nicht nur eine vermehrte Verbrennung statt, sondern die ultravioletten Strahlen greifen auch in den Baustoffwechsel ein, sie bewirken einen vermehrten Umbau, eine Erneuerung und, wie man wohl sagen darf, eine Verjüngung des menschlichen Körpers. Die Sonnenbestrahlung bedeutet für den Menschen eine Steigerung aller Lebensfunktionen und Erhöhung der Widerstandskraft gegen Erkrankungen, ferner bewirkt sie Heilung bestimmter Krankheiten, wie z. B. Rachitis (englische Krankheit), Tuberkulose, Lupus (Hauttuberkulose).

Mußt du Gleise überschreiten — Schau zuvor nach beiden Seiten!

„A'Abend . . . ach, Ihr seid es, Frau Wissel?“
„Ich dachte, Ihr würdet überhaupt nicht mehr kommen.“

„Nein, Frau Wissel, ich komme auch nicht . . . ich bleibe hier, hier bei Robus.“ Und sie lachte, daß es weit übers Land hallte. — Frau Wissel lachte auch und schüttelte den Kopf: „Wenn ich's nicht gedacht habe . . . Laßt's euch gut gehn zusammen!“ Frau Wissel ging allein heim in ihr Haus. — Truje blieb bei Robus. — Diese Nacht und später auch.

Einige Monate, bevor das Erste kam, heirateten sie vor dem Bürgermeister und dem Pastor. Sie waren glücklich zusammen, arbeiteten unermüdlich und fleißig, und des Morgens, bevor der Hahn krächte, stand Robus auf seinem Feld, pflügte, säte, eggte und erntete, und Truje schaffte im Haus, sorgte für das Nötige und hatte ein eigenes Stückchen Gemüseland, wo sie große Kohlköpfe zog. Und später kam auch die Sorge für die Kinder hinzu. Vier kamen zur Welt, drei Jungen und ein Mädchen. Gebeißten taten sie wie die Kohlköpfe in Trujes Gärten und sie blühten auf wie die Blüten am Spalierbäumchen, das am Hause stand, rot und weiß.

Als das Mädchen geboren wurde, besaß van Ram zehn Hektar eigenen Grund, zur Hälfte Getreide — zur anderen Hälfte Weideland, und Rüche hatte er dort laufen, schöne Rüche, eine rotbunte, eine weiße und vier schwarz-weiß gefleckte. Einen Stier hatte er ebenfalls, einen mächtigen, kurzgedrungenen Stier mit einem herrlichen Kopf, glänzend gekrümmten scharfen Hörnern nächst den rötlich durchsichtigen, nervös bebenden Ohren, und Augen hatte Anesje, der Stier, daß es einem weich wurde ums Herz, wenn man ihn anschaute, tiefe, braune, sanfte Augen.

Anesje lebte noch; gerade wie der Baas schien er nicht sterben zu können; indes so stark war er nicht mehr, er fraß sein Heu in einem abgesonderten Stall, dachte nicht an Rüche — er fraß nur und schlief.

Van Ram besaß bereits vierzig Hektar Land und einen ansehnlichen Hof, als sein ältester Sohn dreißig war und seine Tochter an die zwanzig. Truje starb damals, und das war gut so, weil ihr dadurch viel Leid erspart blieb,



Leid, über das eine Mutter niemals hinweggekommen wäre. Denn in Zeit von einem Jahr war van Ram allein auf seinem Hof, waren sie alle fort. Wie ein Fluch war es, der auf den van Ram lastete, er war der einzige, der von sechs Brüdern übriggeblieben, und jetzt war er auch wieder allein, all seiner Kinder ledig. Und so seltsam war das alles. Sein Ältester und sein Jüngster arbeiteten zusammen auf dem Zwiebelspeicher, wo sie die Blumenzwiebeln der neuen Ernte auf den Gestellen auslegten, und als van Ram dann des Abends in Unruhe nachsehen ging, wo sie blieben, fand er sie unter der Treppentude liegen, der eine tot und der andere mit zerbrochenem Genick unmittelbar vor der Treppentude. Und die Leiter stand doch am richtigen Platz.

Seine Tochter war eines Abends mit einem Menschen davongelaufen und van Ram erlebte ihre Rückkehr nicht; als er eines Tages mit einem Frachtwagen in die Stadt fuhr, sah er sie, wie eine Dame gekleidet, in heller Seide, in großem, mit Federn und Tüllschleier überladenen Hut. Sie hatte die Augen niedergeschlagen, als sie ihn auf dem Wagenbock gewahrte. Aus Stolz, meinte van Ram, aus Stolz auf ihre schönen Kleider.

Aber — ob es wohl Stolz war, weshalb sie die Augen niederschlug? Der Bauer van Ram wußte so bitter wenig von dem Leben in der Stadt . . .

Nun blieb ihm noch ein Sohn, der ihm allzeit der liebste Junge gewesen, ein braves Kerlchen, und fleißig wie sein Vater.

Aber auch der sollte ihm nicht bleiben. — Wie es gekommen, wußte niemand.



(Fortsetzung folgt)

Die Gasfernversorgung mit Koksereigas

Von Albert Herberholz, Dortmund

Der Plan der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung geht dahin, das Gas der Koksereien des Ruhrgebietes in einer Leitung, die von Hamm bis Hamm geführt wird, zu sammeln, es zu mischen, und von Schwefelwasserstoff zu reinigen und dann unter hohem Druck an die Versorgungsgebiete abzugeben. Man vermutet, daß in Zukunft etwa 80 bis 90 Prozent des Ferngasverbrauches auf die Industrie, und nur 10 bis 20 Prozent auf den Bedarf der Städte und Haushaltungen entfallen werden. Ferner rechnet man mit einer nennenswerten Zunahme des Gasverbrauches der Städte und Haushaltungen, da es sich gezeigt hat, daß in den schon jetzt mit Industriegas versorgten Gebieten die Gasabnahme je Kopf der Bevölkerung auf das Doppelte und mehr gegenüber solchen Gebieten gestiegen ist, die nur kommunales Gas haben. So haben z. B. Solingen 252 Kubikmeter, Remscheid 246 Kubikmeter und Barmen 214 Kubikmeter Gas auf den Kopf der Bevölkerung, während noch nicht mit Ferngas versorgte Städte, wie Duisburg nur 83 Kubikmeter, Köln 103 Kubikmeter, Düsseldorf 130 Kubikmeter und Leipzig 88 Kubikmeter aufzuweisen haben.

Nach Überwindung größter Schwierigkeiten ist die Ferngasversorgung nun auf dem Wege zum Ziel, das sie sich gesteckt hat. Auf Grund von eingehenden Studien und Berechnungen hat man die günstigsten Bedingungen für die Gasföhrleitung und die Unterlagen für die Preisbildung geschaffen. Der Preis des Gases richtet sich nämlich auch nach einer großen Reihe von Vorteilen, die sich zahlenmäßig schlecht bewerten lassen. Die Beherrschung der Feuerung wird bequem, und die leichte Verteilung auf beliebig viele kleine Brenner gestattet eine einfache Regelung und Überwachung der Feuerung, die unbedingt bei Achtsamkeit Ersparnisse zur Folge hat. Die Bestimmung der Selbstkosten für die Anwärmmung jedes einzelnen in den Gasöfen verarbeiteten Stückes ist wegen der leichten Meßbarkeit des Gases nicht schwierig. Schließlich muß neben einer in den meisten Fällen zu ermöglichenden Leistungssteigerung des Ofens nochmals auf die Sauberkeit des gasbeheizten Betriebes hingewiesen werden, die durch Abwesenheit von Qualm und Ruß hygienisch bessere Arbeitsbedingungen schafft.

Die wirtschaftliche Seite bietet erheblich größere Schwierigkeiten als das technische Problem. Hierher gehören der Kapitaldienst und die Betriebskosten der Leitung, die Kraftkosten der Unter- und Verteilungsstationen, und vor allem die sogenannte Wegeabgabe.

Für die Rohrleitungen wird weiches Flußeisen mit großer Dehnung, das sich gut schweißen läßt, verwendet. Im gewöhnlichen Boden werden Rohre mit normalen Muffen verlegt, im Bergbaugelände hingegen die sogenannten Klöpper-Muffen, die erst umgebördelt und dann verschweißt werden und die den Vorteil haben, daß Beanspruchungen nicht in der Schweißnaht, sondern in der Bördelung auftreten. Die Rohre müssen gegen Wasser geschützt und auch gegen vagabundierende elektrische Ströme isoliert sein. Die Leitung muß auch die notwendige Festigkeit gegen höhere Gewalten haben und verbrecherischen Absichten standhalten. Der Gasdruck, der Heizwert und die durchfließende Menge werden an den verschiedensten Stellen gemessen. Gleichzeitig wird die Leitung durch diese Messungen dauernd auf ihre Dichtigkeit in den verschiedensten Abschnitten geprüft. Nach menschlichem Ermessen sind alle Sicherheiten vorgesehen, vor allem durch das gleichzeitige Verlegen eines Überwachungsabzuges, um eine Zerstörung oder Beschädigung der Leitung zu verhüten. Dieses Kabel überträgt die Meldungen der verschiedensten automatisch arbeitenden Meß- und Überwachungsapparate zur Hauptzentrale. Jede Störung wird also sofort bemerkt und kann an die Überwachungsstationen, die zur Behebung in Frage kommen, telephonisch weitergeleitet werden.

In bezug auf die Qualität des Gases ist bemerkenswert, daß ein gleichmäßiges Gas durch die Mischung der Gase verschiedener Koksereien gewährleistet werden kann. Schwefelwasserstoff und Naphthalin werden durch Kühlung unter Druck ausgeschieden.

Von Dortmund geht eine Leitung nach Hannover, die andere nach Plettenberg im Sauerland, und später nach Siegen; von Duisburg führt eine andere nach Köln, die später weitergeführt wird. Der Gasdruck beträgt teils 3, teils 5 Atmosphären. Bei der Verlegung der Rohre werden diese auf eine Länge von etwa 200 Meter zusammengeschweißt, unter Druck geprüft und durch Flaschenzug in den ausgeworfenen Graben hinuntergelassen. Auch die alle 200 Meter sich ergebende letzte Schweißstelle wird noch durch Abdrücken auf ihre Güte geprüft. Man erhält so eine Hochdruckleitung, die selbst den größten Anforderungen genügt.

An den Gasabnahmestellen erfolgt dann die Regelung des Druckes durch Druckregler und die Gasmessung durch stationäre Gasmesser oder durch Staurand.

Die letztgenannte Meßmethode ermittelt die Gasmengen durch eine zwischen zwei Flanschen eingebaute Scheibe, deren kreisrunde Öffnung in einem bestimmten Verhältnis zum Leitungsdurchmesser steht. Durch diese Öffnung wird der Gasstrom eingeschnürt, und es entsteht ein Druckunterschied, der von einem Meßapparat aufgeschrieben wird. Aus dem Flächenverhältnis von Leitungsdurchmesser und Durchflußöffnung der Stauscheibe und einigen anderen bekannten Zahlen kann man dann leicht die Durchflußmenge errechnen. Diese Methode hat vor den stationären Trommelgasmessern den Vorzug der größeren Billigkeit.

Als Wohnungen für die Streckenwärter sind auch — eine beachtenswerte Neuerung — in großem Umfange Stahlhäuser vorgesehen.

Die Kompression des Gases wird durch moderne Gaskompressoren vorgenommen, und überall wird eine 100prozentige Reserve vorgesehen.

Für die Gasfernversorgung sind bereits heute Verträge über mehr als 1 Milliarde Kubikmeter jährlich abgeschlossen. Die Leitungen sind bereits bis ins tiefe Sauerland hinein verlegt.

Wenn verschiedentlich in der Tagespresse behauptet wurde, daß man die Verbraucher gegen das Gasmonopol schützen müsse, so hat demgegenüber die A.-G. für Kohleverwertung erklärt, daß sie mit sämtlichen Bedingungen, die eine Monopolbildung verhüten sollen, einverstanden ist.

Für die Gasversorgung der Provinz Westfalen ist eine neue Gesellschaft, die aus der A.-G. für Kohleverwertung und der Regierung der Provinz Westfalen besteht, ins Leben gerufen worden. Es wird also das Gas in Westfalen ausschließlich von dieser gemischt-zusammengesetzten Gesellschaft verkauft. Neben dieser Gesellschaft ist neuerdings eine weitere, die Südwestfälische Gasfernversorgungs-Gesellschaft durch den Kreistag Arnsberg ins Leben gerufen worden. Auch dieses Gas wird von der A.-G. für Kohleverwertung bezogen. Es ist jedoch noch nicht entschieden, ob die A.-G. für Kohleverwertung die Leitungen bauen wird, und dabei die von ihr gesammelten Erfahrungen verwertet und dann die Leitungen an den Kreis Arnsberg abgibt, oder ob die neue Gesellschaft ihre Leitungen selbst legen wird.

Mit der Stadt Hannover wurde ein Vertrag auf die Dauer von 30 Jahren abgeschlossen, der die Lieferung von etwa 50 Millionen Kubikmeter Gas jährlich umfaßt. Die Lieferung muß am 1. Oktober 1929 aufgenommen werden.

Der mit der Stadt Buer abgeschlossene Vertrag sieht die Lieferung von 10 Millionen Kubikmeter jährlich vor.

Ueber das der Stadt Köln eingereichte Vertragsangebot ist bisher noch keine Entscheidung gefallen. Mit den verschiedensten industriellen Werken sind jedoch schon größere Lieferverträge abgeschlossen worden.

Eines der schwierigsten Gebiete ist die Erwerbung der Wegerechte, die schon langwierige Verhandlungen mit den Kreisbehörden und Kommunen verursacht hat. Zwischen der A.-G. für Kohleverwertung und der Reichsbahn finden zurzeit Verhandlungen statt wegen der zu zahlenden Gebühren bei Kreuzung der Reichsbahnanlagen durch Ferngasleitungen. Bezüglich ihrer hohen Forderungen beruft sich die Reichsbahn auf den Frachtausfall, der durch Minderbeförderung von Kohlen entsteht. Durch die Abgaben an die Reichsbahn würde bei einer jährlichen Beförderung von 1 Milliarde Kubikmeter Gas schon etwa 1 Million Mark für jede Kreuzung einer Reichsbahnlinie aufzubringen sein. Derart hohe Forderungen können selbstverständlich die ganze Gasfernversorgung ernstlich in Frage stellen. Das wäre um so bedauerlicher, als gerade die Fernversorgung mit Gas geeignet ist, manche Schwierigkeiten notleidender Industriebezirke zu beheben.

Zimmerhin ist anzunehmen, daß die Reichsbahn sich der Gasfernversorgung als wirtschaftlichem Fortschritt auf die Dauer nicht verschließen können, zumal von einem ernsthaften, dauernden Schaden wohl kaum die Rede sein kann. Neuerdings wird auch berichtet, daß die Reichsbahn sich bemüht, die Verhandlung in der Richtung zu führen, daß bezüglich der Gebühren ein Unterschied gemacht wird zwischen Ferngas, das für den Kleinkonsum bestimmt ist, und Gasleitungen, die zur Gasversorgung von Großverbrauchern gelegt werden sollen. Ueber die grundsätzliche Frage des Eigentumsrechtes, von der die Berechtigung der Reichsbahn, Gebühren zu erheben, abhängt, scheint eine Verständigung noch nicht erzielt worden zu sein.

Belohnung für Unfallverhütung

Am 30. April 1928 geriet die Kleidung eines Abgießers im Martinwerk in Brand, so daß die hellen Flammen hochschlugen. Der in der Nähe stehende Vorarbeiter Klümper sprang sofort hinzu und riß dem Brennenden, ohne auf die Schmerzen eigener Verbren-



Klümper

nungen zu achten, die Kleider vom Leibe. Durch sein beherztes Eingreifen wurde der Abgießer vor größeren Verbrennungen bewahrt. Die Berufsgenossenschaft hat Herrn Klümper ihre Anerkennung ausgesprochen und eine Belohnung überwiesen.

Die Berufsgenossenschaft hat Herrn Tapper ihre Anerkennung ausgesprochen und eine Belohnung überwiesen.

Der Vorarbeiter Reiß stand mit einem Werksangehörigen im Kotszubringergleis von Ofen IV, als — überhört von beiden — der Triebwagen direkt hinter ihnen anfuhr. Reiß wurde von dem



Tapper

Wagen umgerannt, kam zum Stürzen, hatte aber trotzdem die Geistesgegenwart, den gefährdeten Werksangehörigen im Fallen mit zur Seite zu ziehen.

Die Berufsgenossenschaft hat Herrn Reiß ihre Anerkennung ausgesprochen und eine Belohnung überwiesen.



Reiß

Die Dringlichkeit des Problems, die Industrie und Haushaltungen ausgiebiger mit Gas zu versorgen, wodurch allein eine starke Verbilligung der Gaspreise, eine rationellere Betriebsweise und entsprechende Auswirkungen auf das allgemeine Preisniveau ermöglicht werden, ist offensichtlich. Es wäre wünschenswert, daß die vorgeschriebene Hemmung recht bald beseitigt würde, damit die bisher der deutschen Volkswirtschaft verlorengehenden Gasmengen nutzbringend untergebracht würden.

Bedingungen für die Prüfung der Facharbeiterlehrlinge im Turnen und Schwimmen



Die Erkenntnis, daß Leibesübungen zur Gesundheit und zur Erhaltung des menschlichen Körpers und zur Erhaltung der Schaffensfreude sowohl für den Hand- wie auch für den Kopfarbeiter eine Notwendigkeit sind, hat sich allmählich überall Bahn gebrochen.

Unsere jungen Facharbeiterlehrlinge sollen nicht nur zum tüchtigen Facharbeiter herangebildet werden, sie sollen auch gute Turner und Schwimmer sein! Im Rahmen der alljährlich zweimal in Dortmund stattfindenden Lehrlingsprüfungen für die Facharbeiterlehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie finden Prüfungen im Turnen und Schwimmen statt. In folgendem geben wir die Bedingungen bekannt, nach denen diese Prüfungen abgehalten werden. Alle Lehrlinge sollten sich diese Bedingungen genau durchlesen, damit sie sich entsprechend vorbereiten können.

Turnen:

I. Sprungübung: a) Hochsprung ohne Brett, 0 Punkte: 0,85 m, je 5 cm 1 Punkt; b) Weitsprung ohne Brett, 0 Punkte: 3 m, je 20 cm 1 Punkt.

II. Laufübung: 100-m-Lauf, 0 Punkte: 15,4 Sek., je 0,2 Sek. 1 Punkt.

III. Geräteübung: a) Reck (Sprunghoch): Fellaufschwung, langsam Ueberdrehen vorwärts in den Sturzhang, Unterhaken, Senten, in den Sturzhang rückwärts, Zuriiddrehen in den Sturzhang, Senten durch die Vorhalte in den Sturzhang, mit Niederprgung in die Kniebeuge ab; b) Barren (Schulterhoch): Sprung zum Oberarmhang, Rippe zum Grätschfuß vor den Händen, Einschwüngen, Rückschwüngen, Vorschwüngen zum Liegestütz vor den Händen, Rückschwüngen, Wende rechts in den Stand.

IV. Wurfübung: Stoßen einer Kugel von 5 kg 0 Punkte: 6 m, je 30 cm 1 Punkt.

V. Dauerübung: Dauerlauf 5 Minuten 0 Punkte, je 2 Minuten 1 Punkt. Mindestleistung 1000 m in 5 Minuten.

Wertung: 0-2 Punkte ungenügend, 3-4 Punkte mangelhaft, 5-6 Punkte genügend, 7-8 Punkte gut, 9-10 Punkte sehr gut.

Schwimmen:

Wertung:

1. Genügend: a) 10 Minuten Dauerschwimmen, b) 10-m-Streckentauchen, c) Fußsprung vom 1- und 3-m-Brett.

2. Ziemlich gut: a) 15 Minuten Dauerschwimmen, b) 25 Meter Rücken-schwimmen, c) 15 Meter Streckentauchen, d) Kopfsprung vom 1-Meter- und 3-Meter-Brett.

3. Gut: a) 20 Minuten Dauerschwimmen (10 Minuten Brust-, 5 Minuten Rücken-schwimmen ohne Gebrauch der Arme, 5 Minuten beliebig), b) 25 Meter Seitenlage oder Kriechstoß, c) Kopfsprung vom 1-Meter- und 3-Meter-Brett, d) 20 Meter Streckentauchen, e) zweimal 2-3 Meter Tiefstauchen von der Wasseroberfläche aus und Herausheben eines 5 Pfund schweren Gegenstandes.

4. Sehr gut: Bedingungen III a-e, dazu: f) 50 Meter Schwimmen in Kleidern ohne Schuhe, g) Auskleiden im Wasser (Schwimmlage oder Wasser-treten), h) Kenntnis der Rettungs- und Befreiungsgriffe an Land, i) 20 Meter Ketten bekleidet, Kiesel- und Kopfsprung, k) Erklärung und Anwendung der Wiederbelebung nach Schäfer.

Bemerkung: Beim Kleiderschwimmen ist Drillisch oder sauberer Leinenanzug gestattet. Zwecks Ausbildung im Rettungsschwimmen wenden sich die Lehrlinge am besten an die Schüler-Schwimmvereine der Berufs- bzw. Werkschulen oder an die Bezirksleitung der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft. In allen Vereinigungen werden Kurse im Rettungsschwimmen abgehalten.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Juli



Bei trockenem, heißem Wetter, wie es in den meisten Fällen im Monat Juli auftritt, ist tägliches Gießen und Spritzen erforderlich. Wie schon im vorigen Monat erwähnt wurde, darf das Spritzen oder Gießen nur abends vorgenommen werden. Die Hade ist im Garten stets in Bewegung zu erhalten, um dem Unkraut keine Gelegenheit zum Anwachsen zu geben. Auch hat das Hacken eine wachstumsfördernde Wirkung, da durch den offenen Boden eine viel regere Atmung der Wurzeln erfolgen kann. Wer noch eine späte Bohnernte haben will, muß jetzt ausäen. Eine alte bewährte Sorte für späte Aussaat sind die „Posthörchen“, eine alte Sorte, die selbst im späten Sommer und Herbst noch zart und schmackhaft ist. Zur Aussaat der Herbstrüben und Endivien ist es jetzt beste Zeit. Späte Kohlrabi, Sorte „blaue Goliath“, jetzt ausgesät, erhalten sich bis zum starken Frost butterzart und eignen sich auch zum Ueberwintern an frostfreien Orten. Kraus- oder Blätterkohl pflanzen. Perlzwiebeln ernten; sollte nasses Wetter sein, so ist ein Ausziehen der Zwiebeln und sorgfames Trocknen angebracht. Feuchte Zwiebeln faulen leicht und bieten keinen Nutzen.

Abgetragene Erdbeerebeete werden gesäubert und dabei alte, verwelkte Blätter entfernt; nur frische, gesunde Blätter dienen den Pflanzen zum Entwickeln nächstjähriger Früchte. Sollen neue Jungpflanzen gewonnen werden, so trennt man die kräftigsten Pflänzchen von den Mutterpflanzen durch Durchschneiden der Ausläufer. Die junge Pflanze wird noch kurze Zeit stehen ge-

lassen; sie entwickelt sich noch schnell und gut und wird dann auf dem neuen Beet ausgepflanzt. Alle übrigen Ausläufer werden entfernt, wenn genügend Jungpflanzen gewonnen sind. Eine geringe Gabe von verrottetem Dünger fördert die Blattmasse und so den Blütenanfang fürs nächste Jahr.

Tomaten müssen regelmäßig entgeizt werden, d. h. die neben dem Haupttrieb sprossenden Nebentriebe werden entfernt. Um eine Reife aller Früchte zu erzielen, köpft man den Haupttrieb über der vierten oder fünften Fruchtbohle. Wer Spargelbeete sein eigen nennt, gräbt jetzt kurzen Dünger unter, um den Pflanzen Nahrung zu üppigem Wachstum zu geben. Je kräftiger das Spargellaub im Herbst, desto schöner die Stangen im nächsten Frühjahr. Auf den Spargelkäfer muß noch geachtet werden, da derselbe noch immer auftritt. Ein Fangen desselben ist am frühen Morgen möglich. Auf alles Ungeziefer im Garten mache man frühzeitig Jagd, denn läßt man ein einziges Tier aus Gnade leben, so hat man im nächsten Jahr hundertfache Auflage.

Im Obstgarten düngt man fleißig die fruchtttragenden Obstbäume. Die Düngung besteht aus flüssigem Dünger und wird in vorher geschlagene Löcher gegeben. Um den Dünger den Faserwurzeln zuzuleiten, wird um den Baum im Bereiche der Regentraufe ein Graben gezogen und in diesen der Dünger gegeben. Lästige Wurzel- und Stodausschläge werden bei dieser Gelegenheit mit entfernt. Diese Ausschläge nehmen dem Baume und den Wurzeln kostbare Kraft. Auftretende Schädiger und Krankheiten an den Obstbäumen sind rechtzeitig zu bekämpfen. Falls Ungewißheit über die Schädiger besteht, frage man den Fachmann um Rat. Im Blumengarten gibt's jetzt täglich neues Erblühen, aber auch tägliches Wecken. Abgeblühte Rosen werden entfernt, um den Knospen des neuen Triebes Licht und Raum zu schaffen. Ebenso entfernt man an allen Schnittblumen sofort die verblühten Blumen, um kein häßliches Bild im Blumengarten aufkommen zu lassen. Die ersten Rosen werden okuliert. Wer diese Arbeit noch nicht getan hat, achte auf lauberes Arbeiten, denn so empfindlich wie der Mensch ist, ist in allen Experimenten auch die Pflanze. Wer okuliert, achte auf sorgfältige Ausführung des T-Schnittes, exaktes Ausschneiden des Edelauges, ferner auf bestes Einsetzen desselben und richtiges Verbinden der Wundstelle, ohne dem eingesehten Auge die Lebensfähigkeit zu nehmen.

Eine besondere Sorgfalt wende man beim Anheften des edlen Weines an. Die neuen Triebe sind wagerecht oder in Fächerform so zu binden, daß eine gute Belichtung der einzelnen Reben möglich ist. Wo ein schlechtes Reifwerden der Trauben beobachtet wurde, legt man größten Wert auf den Schnitt des Weinstockes. Vorteilhaft ist es, bei großen Weinstöcken nur eine Traube an den einzelnen Trieben hängen zu lassen. Zwei Blatt über der Traube klappt man den Trieb und fördert durch Fernhalten der großen Geize so die Reife der Trauben. Junge Obstspalier sind nachzuechten und in die spätere, richtige Lage zu bringen. Dabei achte man auf lockeres Binden, um am jungen Holz keine Einschnürungen - spätere Krebsstellen - hervorzurufen.

Stiefmütterchen, Goldlack, Marienblümchen, Tausendschön und Stauden werden für das nächste Jahr ausgesät. Am besten nimmt man die Aussaat im leeren Mistbeet vor, da hier ein sorgfältiges Beobachten der aufgehenden Saat möglich ist. Späteres Verpflanzen der Keimlinge ins freie Land bringt guten Erfolg.

Die Zimmerblumen sind jetzt gerade im besten Flor. Wenn warme Regenschauer kommen, sollte man nicht versäumen, die Blumen in den warmen Regen zu stellen. Eine gelegentliche Düngung mit Nährsalzen tut allen Pflanzen gut, nur wende man dieselbe mit Maß an. Mit den neuen Mischdüngern ist sehr vorsichtig umzugehen. - Die Balkonkästen zeigen ihr Bestes. Auf regelmäßiges Entfernen der verwelkten Blätter und verblühten Dolben sei man bedacht. Eine Düngung, alle vierzehn Tage gegeben, bringt neuen Trieb und rege Blütenfreudigkeit. Als bester Blumendünger ist der in fast allen Gärtnereien erhältliche „Nitraphoska“ anzusprechen, doch achte man genau auf die Gebrauchsanweisung oder wende sich vertrauensvoll an den Gärtner, der mit solchen Dingen täglich arbeitet. Albert Jaenide

Turnen und Sport

Leichtathletik-Länderkampf Holland - Deutschland



Am Sonntag, dem 24. Juni 1928, fand in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ der diesjährige Leichtathletik-Länderkampf Holland - Westdeutschland statt. Die Ueberraschungen des Tages waren der Sieg des jungen aufkommenden Dortmunders Jonath über Altmeister Houben im 100-m-Lauf und von Risters (Westdeutschland) über van den Berghe (Holland) im 400-m-Lauf. Die Sprung-Konkurrenzen, außer Stabhochsprung, sowie den 800- und 5000-m-Lauf brachten die Holländer an sich. In den Würfen siegten die Westdeutschen leicht. Ein sicherer Sieg war ferner die 4x100-m-Staffel für Westdeutschland. Die Leistungen der Niederländer haben sich gegen das Vorjahr bedeutend verbessert, die Gesamtwertung sah jedoch die Westdeutschen mit 60:52 Punkten siegreich.

Ein Ereignis war der letzte Start der deutschen Olympia-Staffel. In bestechendem Lauf erreichte sie wieder die Rekordzeit von 40,8 Sek., obwohl die Bahn sehr aufgeweicht war.

Die Ergebnisse:

100 m: 1. Jonath (Westdeutschland) 10,8 Sek.; 2. Houben (Westdeutschland) Brustbreite zurück; 3. van den Berghe (Holland).

400 m: 1. Risters (Westdeutschland) 50,6 Sek.; 2. van den Berghe (Holland) 51,2 Sek.; 3. Wiebke (Westdeutschland); 4. Haagerwerff (Holland).

800 m: 1. Paulen (Holland) 2:00,4 Min.; 2. Wollmer (Westdeutschland) 2:01 Min.; 3. Jeegers (Holland); 4. Kohlert (Westdeutschland). In der Zielkurve stößt Paulen vor und läßt sich die Führung trotz energischen Endspurts von Wollmer nicht mehr entreißen.

1500 m: 1. Walpert (Westdeutschland) 4:10,6 Min.; 2. Kilp (Westdeutschland) 4:13 Min.; 3. Du Hen (Holland); 4. Efferen (Holland). In der Zielkurve legt Walpert zum Endspurt an und gewinnt unangefochten.

5000 m: 1. Gerbrands (Holland) 15:39,4 Min.; 2. Klaasse (Holland) 15:40,4 Min.; 3. Obelode (Westdeutschland); 4. Kilp (Westdeutschland). Nach 4500 m stoßen die Holländer vor und gewinnen leicht.

110 m Hürden: 1. Stödmann (Westdeutschland) 16,1 Sek.; 2. Kaan (Holland) 16,2 Sek.; 3. Brista (Holland); 4. Stechemesser (Westdeutschland).

4×100-m-Staffel: 1. Westdeutschland (Jonath, Schüller, Houben, Dreiholz) 42,2 Sek.; 2. Holland (Hennings, Boot, Broos, van den Bergh) 44,4 Sek.

Hochsprung: 1. Ramstra (Holland) 1,81,5 m; 2. Tesing (Holland) 1,76 m; 3. Stechemesser (Westdeutschland) 1,71,5 m; 4. Schmelter (Westdeutschland).

Stabhochsprung: 1. Baltes (Westdeutschland) 3,60 m; 2. van der Zee (Holland) 3,50 m; 3. Pasma (Holland) 3,50 m; 4. Born (Westdeutschland) 3,40 m.

Weitsprung: 1. De Boor (Holland) 7,19,5 m; 2. Mölle (Westdeutschland) 7,11,5 m; 3. Peters (Holland) 7,05 m; 4. Bölmke (Westdeutschland) 6,85 m. Hier fällt das Fehlen Dobermanns auf.

Diskuswerfen: 1. Paulus (Westdeutschland) 45,08 m; 2. Hoffmeister (Westdeutschland) 44,25 m; 3. Postma (Holland) 39,45 m; 4. Gysler (Holland) 37,21 m.

Speerwerfen: 1. Schnaderk (Westdeutschland) 58,65 m; 2. Mehdorf (Westdeutschland) 55,24 m; 3. Knol (Holland) 52,55 m; 4. van der Ley (Holland) 49,84 m.

Deutsche Olympia-Staffel 4×100 m: (Corts, Dr. Wichmann, Houben, Körnig) 40,8 Sek.; 2. I. Westdeutsche Mannschaft (Jonath, Schüller, Mölle, Dreiholz) 41,8 Sek.; 3. II. Westdeutsche Mannschaft (Bölmke, Hewelke, Schmelter, Stöckmann). Schlechter Stabwechsel zwischen Dr. Wichmann und Corts; in der Kurve lief Houben ein hervorragendes Rennen, Körnig als Schlussmann ließ sich den erreichten Vorsprung nicht mehr nehmen. Vf.

Sind unsere Leichtathleten gerüstet?

Wenn man die in dieser Saison erzielten Leistungen unserer Leichtathleten einmal betrachtet, dann zeigt sich, daß unsere Werfer und Springer, die früher nie besondere Erfolge aufzuweisen hatten, ein ganzes Stück nach vorn gekommen sind. Besonders auffallend ist die Aufwärtsentwicklung des Kugelschüßers Hirschfeld und des Diskuswerfers Paulus, die beide neue Rekorde aufstellen konnten.

Im Weitsprung haben wir jetzt gut ein Dutzend Leute, die die Sieben-Meter-Grenze, bei der international erst angefangen wird zu zählen, überschreiten. Da ist vor allen Dingen der neue alte Rekordmann Dobermann, der in Jena die Höchstleistung auf 7,645 Meter heraufschrauben konnte.

Bei den Sprintern sind unsere stärksten Waffen Körnig, Corts, Houben, Dr. Wichmann und der junge Frankfurter Gerling. Die ersten vier sind bereits international erprobte Leute, die auch in Amsterdam zu den stärksten Läufern der Welt zählen werden. Ihre Eignung bewiesen sie erst kürzlich bei Aufstellung des neuen Weltrekordes in der 4×100-Meter-Staffel.

Schwieriger wird die Frage, ob wir gerüstet sind bei den Mittel- und Langstreckenläufern. Tatsächlich hat in diesem Jahre noch keiner unserer Kandidaten etwas Besonderes geleistet, und über ihre Form müssen die demnächstigen Veranstaltungen erst Aufschluß geben. Das gleiche gilt auch von unseren Hochspringern und Stabhochspringern.

Die deutschen Marathonläufer, die meistens erst später richtig in Schwung kommen, haben ihre Prüfung am letzten Sonntag in Düsseldorf glänzend überstanden. Nicht weniger als fünf Mann liefen unter dem bisherigen deutschen Rekord und kamen dem Weltrekord sehr nahe. Sie gehen jedenfalls nicht ohne Aussichten nach Amsterdam.

Deutscher Westpreußen-Verein Dortmund e. V.

Geschäftsstelle: Joh. Wenzel, Schillerstr. 13.

Vereinslokal: Hugo Michaelis, Münster Str. 16.

Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat um 16 Uhr.

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen e. V. läßt in diesem Jahre wieder Sonderzüge 3. und 4. Klasse nach und von Ostpreußen (Berlin, Schneidemühl und Jirschau) fahren. Kein Umsteigen! Schnellzugsbeförderung! Fahrpreisermäßigung 33% Prozent. Die Züge sind Gesellschafts-sonderzüge des genannten Verbandes. Näheres im Merkblatt, welches von den Ortsgruppenleitern unentgeltlich verabfolgt wird und jedem Interessenten nur empfohlen werden kann.

Anmeldungen und Auskunft bei Landsmann Joh. Wenzel, Schillerstr. 13, zu jeder Tageszeit, sowie jeden Montag von 19—21 Uhr im Vereinslokal.

Aus Hütte und Schacht

Veteranen der Arbeit



Herr Ludwig Kastrop, geboren am 16. 6. 1873, trat am 1. 6. 1897 im Walzwerk IV als Vorwalzer ein. Im Dezemberr 1898 wurde er in diesem Betrieb Walzmeister. — Als 1903 das Walzwerk V in Betrieb kam, wurde er als Obermeister mit der Führung einer Schicht betraut. Diesen Posten hat er, auch unter den schwierigen Verhältnissen der letzten Jahre, mit außerordentlicher Tatkraft und Umsicht ausgefüllt. Seit dem 1. 6. 1928 ist Obermeister K. in gleicher Stellung im Drahtwalzwerk tätig. Möge ihm seine geistige und körperliche Frische, die er sich in einer mehr als dreißigjährigen Tätigkeit bewahrt hat, noch recht lange erhalten bleiben.

Herr Heinrich Hansmeier, geboren am 13. 3. 1864 in Hoevelsdorf, Kreis Paderborn, war erstmalig von 1890 bis 1896 bei unserer Firma tätig. Er arbeitete nacheinander im Platinen- und Knüppellager, im Fuhrpark, und wurde zuletzt Plakvorarbeiter in der Abteilung Hochofen. Am 18. 3. 1897 trat er erneut bei uns ein, und zwar in die Abteilung Blechwalzwerk. Hier war er über 25 Jahre erster Schnitter an der Feinblechschere. Auch heute noch arbeitet er hauptsächlich im Scherenbau. Er war stets einer unserer fleißigsten und zuverlässigsten Arbeiter. Ein Sohn von ihm arbeitet ebenfalls im Blechwalzwerk und bekleidet den Posten eines Blechanzeichners.



Jubilare der Hütte

Sein 25jähr. Dienstjubiläum feierte der Granulierungsarbeiter Martin Plakowski, Hochofen, am 30. Juni 1928.

Dem Jubilar ein herzliches Glückauf!

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse Werkssprechstunden im Monat Juli 1928

Unfallstation I — nachmittags 5 Uhr

Montag: Herr San.-Rat Dr. Gerhardt, Wohnung: Viktoriastr. 16; Dienstag: Herr Dr. Kopp, Wohnung: Körne, Liboristr. 13; Mittwoch: Herr Dr. Hellhate, Wohnung: Borfigstr. 83; Donnerstag: Herr San.-Rat Dr. Landfermann, Wohnung: Borfigstr. 72; Freitag: Herr Dr. Bedmann, Wohnung: Desterholzstr. 29; Samstag um 12 Uhr mittags: Herr Dr. Windmöller, Wohnung: Derne. Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Kurchein erforderlich.

Nachruf

Am Sonntag, dem 17. d. M., starb im Alter von fast 69 Jahren nach längerem, geduldig ertragenem Leiden unser Werkmeister im Reserveteilelager der Maschinen-Abteilung,

Herr Dietrich Flunkert

Wir verlieren in ihm einen vorbildlichen, pflichttreuen Beamten, der bei Vorgesetzten und Untergebenen sich größter Wertschätzung erfreute, und uns stets in bester Erinnerung bleiben wird.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch
Aktiengesellschaft in Dortmund

Dortmund, den 19. Juni 1928.

Oldenkott-Rees Wettbewerb

6 Geldpreise von zusammen 5000 Mark

Zur Erlangung einer Reklame-Idee schreiben wir einen Wettbewerb mit 5000 Mark Geldpreisen aus. Beachten Sie die in dieser Zeitung erscheinenden 3 Anzeigen. Die erste wird demnächst hier veröffentlicht. Die Beteiligung am Wettbewerb steht jedem frei, auch dem Nichtraucher unsrer Erzeugnisse; sie ist nicht mit Kosten verbunden. Genaue Bedingungen des Wettbewerbs in Anzeige Nr. 3.



OLDENKOTT-REES

Fabrikanten der Kiepenkerl, Madostra- und Diet Hein-Sabate und der Oldenkott Brunere-Weissen

Arbeiter-Garderobe

Konfektion aller Art,
Anzüge nach Maß, die
feinsten Kammgarne,
Schuhe äußerst billig.
Umgearbeitete **Militärjoppen**
Mk. 2.50 und 3.50.

KLINGER

Dortmund, Oestermarschstr. 50

Fahrräder

Brennabor, Meister,
Meteo, Allright, Lanz
usw.
Ersatzteile, Gummi, Zubehör
Emaillieren und Vernickeln in eigener
Werkstatt sauber, schnell und billig
Hallermann's
Fahrradvertrieb
Dortmund, Bornstr. 144 u. 117

MÖBEL

kaufen Sie gut und riesig billig

Möbel - Huntrup

Lindenstr. 10, Hauptbahnhof gegenüber

Filiale Möbelhaus Norden
Zimmerstraße 19 und 19a**Musikhaus Schwarz,**

Dortmund, Kleistraße 40

Längere Bornstraße

— Fernruf Norden: 38320 —

Parlophone — Musikplatten**Radio-Apparate u. Einzelteile**

in größter Auswahl

Billigste Preise Fachmännische Beratung

Vorführung ohne Kaufzwang Eigene Reparaturwerkstätte

Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn,
Versteh die Zeit, rauch **We Ohm****Leder****Gummiabsätze**en gros, en detail am
billigsten bei**Victor Bork**

Münster Str. 57

Oesterholzstr. 84

Vergessen Sie
nicht, sich**photo-**
graphieren
zu lassen!

12 Postkarten

■ **6 MK.** ■Dazu ein großes Bild
Gratis. Atelier**A. Hessel**Dortmund, Heroldstr. 46
gegenüber der Joseph-
Schule**Deutscher Obstwein**

Diese Schutzmarke des Verbandes
Deutscher Obst- und Beerwein-Kellereien
verbürgt unbedingte Reinheit und Güte.

wohlschmeckender, bekömmlicher,
billiger als der teure Südwein
muss Volksgetränk werden!

Deutscher Beerenwein

Wir empfehlen:

Plattenzucker, Hutzucker, Doppelweinessig, Essigsprit,
Essigessenz, rote und weiße Gelatine, Einmachhülle,
Salizylpapier u. alle für die Einmachzeit benötigten Gewürze, gar. rein

Südweine, Rotweine, Apfelwein lose u. in Flaschen,
Obstsekt, Zitronenmost, Himbeersaft

K A F F E E, frisch aus unserer neuzeitlich eingerichteten Rösterei
je Pfd. Mk. 4,00 3,60 3,00 2,00

Für 1927 zahlten wir 10% Rückvergütung

**HOESCH-
KONSUM-
ANSTALT**

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8

Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Kleine Anzeigen**Wohnungstausch**

Biete: 4 Zimmer, abgeschl., (Alsenstr.)
Suche: 4-5 Zimmer, Nähe Frieden-
baum.

Biete: 4 Zimmer, abgeschl., Kamener
Str.

Suche: 4 Zimmer und 1 Mansarde,
Nähe Kaiserstr.

Biete: 2 Zimmer u. 1 H. part.
Schloßstr.

Suche: 2 Parterre-Zimmer.

Biete: 3 Zimmer, Eving, Lütgeheider
Str.

Suche: 3 Zimmer in Dortmund.

Biete: 2 Zimmer mit Speisekammer,
Stahlwerkstr.

Suche: 3 Zimmer.

Biete: 2 Zimmer, privat, Kirchenstr.

Suche: 2-3 Zimmer.

Biete: 3 Zimmer, Burgholzstr.

Suche: Gleiche.

Biete: Zwei getrennte Zimmer, 1 Eiz.

Suche: 2 Zimmer, Hoesch oder privat.
Adressen bei dem Fabrikpfleger.

Verkäufe

Ein guterhaltener
Küchenherd

zu verkaufen

Ein

Sitzliegewagen

zu verkaufen

Ein Uralt-Patent-

Dampf-Waschapparat

und 1 Gasherz (3 Flammen) zu ver-

kaufen

Ein 116töniges

Bandoneon

bei Anzahlung zu verkaufen

Eine fabrikneue

Bedditarohr-Garnitur

und eine gepolsterte Wäschekrube zu

verkaufen

Zweischläfliches Bett

mit Matratze, gut erhalten, sehr billig

zu verkaufen.

Uhrmachermeister **Brefeld**
Dortmund, Oestermarschstr. 42

repariert
schnell, gut
und billig

Uhren

Umzugshalber zu verkaufen:

- 1 Küchentisch,
- 1 Chaiselongue,
- 1 elektrischer Kronleuchter,
- 1 Sekretär,
- 1 Bettstelle mit Matratze,
- 1 Kirchbaumkomode,
- 1 Regulator.

Adressen bei der Fabrikpflegerin

Pandpacht

Anträge auf Zuweisung von Klein-
gartenland werden nicht mehr laufend
entgegengenommen. Die Neuverpach-
tung etwa freierwerdender Kleingärten
erfolgt in der Zeit vom 1. bis 30.
November jedes Jahres an Ort und
Stelle.

Nähere Mitteilungen hierüber wer-
den im Oktober an dieser Stelle be-
kanntgegeben.

Dortmund, 12. Juni 1928.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch
Abteilung VI Liegenenschaften

Gefunden wurde:

- am 8. 6. 1 Brille mit Etui,
- am 9. 6. 1 Schlüsselbund mit 5
Schlüsseln,
- am 14. 6. 1 Aktentasche,
- am 15. 6. 1 Trauring,
- 1 Schlüsselbund mit 4 Schlüsseln.

Abzuholen auf dem Büro Simon.

**Kauft bei unseren
Inserenten!****Sommerfrischler**finden freundliche Aufnahme und gute
Verpflegung bei**A. Brackhage, Lemgo i. Lippe**

Herforder Str. 250

Preis Mark 3,50.—

Besucht München

Ausstellung
Heim und Technik

Juni - Oktober

1928